

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 27

Artikel: Aus Basel, Schwyz, St. Gallen, Appenzell I.-Rh., Unterwalden, Neuenburg, Baden Preussen : Korrespondenzen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Basel, Schwyz, St. Gallen, Appenzell J.-Rh., Unterwalden, Neuenburg, Baden, Preußen.

(Correspondenzen.)

1. Basel. Es ist fast unglaublich, wie viele minderwertige, schlechte Schriften jahrein, jahraus zu Stadt und Land gelesen werden. In ganzen Eisenbahnwagenladungen kommen sie über die Grenze, die Postfächer sind bis zum Platzen damit gefüllt; in monatlichen Lieferungen überschwemmen sie die Länder, auch unser Schweiz, bis hinauf ins letzte Bergdorf. Einem protestantischen Blatte entnehmen wir, daß beispielsweise im Jahre 1894 in Deutschland, Österreich und der Schweiz 43 000 Romane 20 Millionen Leser fanden! In Basel gibt es kleinere Papeterien, die in einer Woche 500 Exemplare von Weicherts „Wochenbibliothek“ absezen, und ein einziges großes hiesiges Warenhaus vertrieb in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht weniger als eine Million! Welches Unheil muß eine solche schmuckige Flut anrichten! Genau, d. h. ziffermäßig läßt sich das wohl kaum darstellen, immerhin ist nachgewiesen worden, daß von 112 jugendlichen Verbrechern, die im Jahre 1894 in Deutschland, wenn wir nicht irren, in Berlin 92 abgeurteilt wurden, also 82 Prozent durch schlechte Lektüre auf die Verbrecherkahn gerieten.

Wozu schreiben wir das? Um die 10 Cts. Hefth. „Nimm und lies“ unseres schweizerischen Vereins zur Verbreitung guter katholischer Schriften zu empfehlen. Wie sehr viel Gutes könnten gerade die Herren Behrer in dieser Hinsicht tun! Wende man sich an die Verlagshandlung Eberle & Rickenbach in Einsiedeln; die einzelnen Hefth. sind dort zu 8 Cts. zu beziehen. Correspondenzen, die von einem Depot des Vereins ausgehen (und Depothalter ist jeder, der eine Partie gleichzeitig sich zufinden läßt) und an den „Verein zur Verbreitung guter katholischer Schriften“ in Einsiedeln adressiert werden, sind portofrei, ebenfalls die Sendungen selbst. Mache man doch einen Anfang! In jeder Gemeinde sollte ein Depot bestehen, so könnte man leicht die Schmußliteratur bekämpfen und sich namentlich um die Jugend sehr verdient machen.

2. Schwyz. Von einem Organisten des Kantons geht uns folgende absichtlich ein wenig im Lapidarstile abgesetzte Einsendung zu:

„Dico vobis. So lange nicht am rechten Orte und von zuständigen Personen den Sängern und dem Volke eindringlich erklärt und ans Herz gelegt wird, daß aller Kirchengesang Gebet sei und zwar die erhabenste und würdigste Art desselben und daß Gott selbst es wolle und befahle, daß man beim öffentlichen Gottesdienste Ihn auf diese Art verherrliche und anbete, so lange wird das „Motu proprio“ des hl. Vaters auf steinichten Grund und unter die Dörren fallen. Erst wenn diese Überzeugung sich wieder allgemein Bahn gebrochen, ist auch für den Choral wiederum der Grund und Boden vorhanden, auf dem er einzigt und allein auch heute noch sich entwickeln, gedeihen und blühen kann und zugleich auch das beste Gegenmittel gegeben, gegen die italienische „Budenmusik“ und (aber nur leise angetönt!) gegen die deutsche Effesthascherei. Judica me Deus!“

3. St. Gallen. In St. Gallen resignierte nach 41jähriger Tätigkeit Sekundarlehrer Sines Alge an der Mädchenrealschule, nachdem er schon einige Zeit schwerleidend ist. Alge war Verfasser verschiedener französischer Lehrmittel und Begründer einer eigenen Methode für das Erlernen der französischen Sprache. Als ausgezeichneter Stenograph verfaßte er auch Lehrbücher für die Stenographie nach Stolze und Stolze-Schrei. Das Aufblühen dieser Kurzschrift in der Schweiz ist seinen Arbeiten zu verdanken. Seine Lehrbücher erlebten

großartigen Absatz und viele Auflagen. Alge war ein tüchtiger Schulmann und ein unermüdlicher Schaffer. Ueberarbeitung ist denn auch die Ursache seines Leidens. — Die dem kathol. Adm.-Rate unterstossen Schulen waren im Schuljahre 1903 von folgender Schülerzahl frequentiert: Knabenrealschule St. Gallen 215 (35 mehr als im Vorjahr, vor 20 Jahren waren es 81); Mädchenrealschule St. Gallen 264; Stella maris in Rorschach 151; Mädchenrealschule St. Katharina in Wil 70; Mädchenrealschule Maria Hilf in Altstätten 60; Töchterinstitut Wurmsbach 44; die Rettungs- und Erziehungsanstalt „Thurhof“ war voll besetzt. — Aus 26 Gemeinden sind 4225 Unterschriften gegen den vierten Seminar kurz gesammelt worden. Die Vorlage kommt also vor das Volk. Von einer Verstimmung im Volke kann man angesichts dieser Unterschriftenzahl nicht reden. Ob diese Verstimmung einzelner Herren berechtigt oder gar klug war, wird die Zukunft zeigen. Die kathol.-kons. Lehrerschaft steht wie ein Mann zum Geseze.

4. Appenzell J.-Rh. Die Jahres-Schlusskonferenz, welche „nach alter Vätersitte“ jeweilen in einer Landgemeinde draußen stattfindet, ward diesmal am 27. Juni in Eggerstanden, am Fuße der Fähnern, abgehalten. Gegenstand derselben war in erster Linie die Frage betreffend Abhaltung eines kantonalen Jugendfestes größeren Stils (Jugendfeste finden sonst bei uns nicht statt) anlässlich der Schlachtfeier am Stoß im Sommer 1905, die diesmal in weitern Rahmen vor sich gehen soll (Festspiel). Nach langerm Hin- und Herreden pro et contra, wobei ersteres jedoch die Oberhand hatte, einigte man sich schließlich einstimmig dahin: die kantonale Lehrerschaft erklärt sich zur Durchführung eines Jugendfestes wenn möglich in Verbindung mit einer Festspielaufführung bereit, sofern die maßgebenden Behörden ihre Genehmigung und Mitwirkung nicht versagen und den nötigen — Kredit erteilen. Im Volke scheint die Sache äußerst populär zu sein.

Als zweites Thakandum galt die Entgegennahme des fachmännischen Gutachtens über die Statuten unserer Lehreralterskasse. Dr. Prof. Dr. Kinkelin hatte sich der Angelegenheit mit großem Entgegenkommen gewidmet. Das Resultat ist ein erfreuliches. Er nennt die Statuten „bei aller Einfachheit klar, gesund und gerecht“, so daß die Institution somit vollstes Vertrauen verdiene. Für die Zukunft steht zudem ein reichhaltiges Zahlenmaterial zu Gebote, das jeweils die richtigen Wege weisen wird. — Auf Ansuchen der Lehrerschaft stellte Herr Schulinspektor als Thema für nächste Konferenz auf: Mit welchen Mitteln erreicht man im schriftlichen Rechnen eine schöne Darstellung? (Referat und Korreferat.)

Mit der gewohnten Präzision sind auch wieder die Inspektionsberichte an Lehrer und Schulbehörden an ihrem Bestimmungsorte angelangt. Das heißt man Arbeit!

Im Laufe dieses Sommers wird das dritte unserer ganz neu zu erstellenden kantonalen Lesebücher für die Primarschule aus der Druckerei steigen; dann wird vorerst das jetzige nachfolgen.

5. Unterwalden. Die gewerblichen Zeichenschulen Stans und Buochs werden im Berichte des eidgenössischen Experten Herrn S. Wringertner in sehr günstiger Weise besprochen. Es lautet derselbe: „Die Leistungen in diesen beiden Schulen verdienen Anerkennung. Der Zeichnenlehrer in Stans, welcher auch in Buochs den Unterricht erteilt, gibt sich sehr viel Mühe, um für die hier vertretenen Berufssarten praktische Resultate zu erzielen. Dasselbe gilt auch in den andern Lehrfächern.“

6. Neuenburg. Verwerfung des Schulgesetzes. Der radikale „National Suisse“ bemerkt, die wichtige verwerfende Mehrheit zeige, daß das Gesetz verloren gewesen wäre, selbst wenn die Politiker und Blätter aller Parteien es

verteidigt hätten. Das Volk habe es nicht gewollt. Im „Neuchatelois“ schreibt der radikale Nationalrat Henri Calame: „Man hat am Samstag und Sonntag hauptsächlich gegen die Lehrer gestimmt, oder genauer gegen die Besoldungs erhöhung für Lehrer und Lehrerinnen. Das war der entscheidende Einwand gegen das Gesetz. Wohl war dem Volke gesagt worden, daß die eidgenössische Schulsubvention die Mehrausgabe rechtfertige. Das Volk wollte nicht hören.“

7. Baden. Karlsruhe. Schule. In der zweiten badischen Kammer gab der Kultusminister die Erklärung ab, daß eine Vorlage eingebracht wurde, die unter gewissen Bedingungen das Universitätsstudium der Volkschullehrer ermögliche. Bezuglich der Stellung des Zentrums zur Simultanenschule gab Zentrum abgeordneter Fehrenbach die Erklärung ab, daß das Zentrum die Simultanenschule als gesetzlich und zu Recht bestehend anerkenne und einen Angriff gegen dieselbe nicht unternehmen werde.

8. Preußen. Kultusminister Dr. Studt bezeugte in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 27. März warmes Interesse, indem er hervorhob, daß ihm eine „Ergänzung der Bildung unserer jungen Mädchen in der Richtung der allgemeinen Lebensaufgaben einer gebildeten deutschen Frau“ als das wichtigste Ziel erscheine und daß diese seine Anschauung die Grundlage sein werde für die weitere Stellungnahme der preußischen Staatsregierung zur Frauenbildungsfrage.

Eine Muster-Jugendbibliothek?

An der letzten Vorstandssitzung der katholisch belletristisch-künstlerischen Vereinigung der deutschen Schweiz wurde lt. „Ostschweiz“ auch die Einrichtung einer Muster-Jugendbibliothek angeregt, aber abgelehnt, weil man fand, „der solche liege doch eher in der Aufgabe des katholischen Erziehungsvereins eine des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner. Wolle man dort nicht an das Pensum gehen, werde die belletrisch-künstlerische Vereinigung sich freilich seiner annehmen.“

Diese Anregung ist um ihrer praktischen, zeitgemäßen Tendenz willen sehr zu begrüßen, und der Wink an die beiden andern Vereine nicht übel angebracht. Wer den großen Kampf um das Jugendschriftenwesen in Deutschland verfolgt und die planmäßige intensive Arbeit der Jugendschriftenkommission des „Schweizer Lehrervereins“ beachtet hat, muß bekennen, daß unsere Kreise in Sachen zurückgeblieben sind. Alle diese Bemühungen müßten nach der schriftstellerischen, künstlerischen Seite auch für unsere Jugend fruchtbar gemacht, nach ihrer religiösen, erzieherischen Seite aber sorgfältig geprüft und in positivem, christlichen Sinne beurteilt, eventuell paralysiert werden. Die Resultate dieser Arbeit sollten dagegen unseres Erachtens nicht in einer Musterbibliothek, die nur wenigen zugänglich wäre und voraussichtlich wenig benutzt würde, niedergelegt werden. Wirksamer wäre ein „Musterkatalog“, der allmählich durch die Arbeit einer katholischen schweizerischen Jugendschriftenkommission und als periodische Beilage der „Pädagogische Blätter“ entstehen würde. Es kann sich nicht darum handeln, die verschiedenen Unternehmungen katholischer Autoren und Verleger, die von gegnerischer Seite beharrlich ignoriert werden, unsseits samt und sonders unbesiehen auf das Verzeichnis „empfehlenswerter Jugendschriften“ zu setzen; auch nicht darum, Produkte zum vornherein abzulehnen, weil sie nicht als „katholische“ auf den Markt gebracht wurden; sondern die Jugendliteratur muß vom religiösen, erzieherischen, psychologischen und künstlerischen und nationalen Standpunkt — keiner schließt den andern aus — beurteilt werden. Das wäre eine Arbeit, die